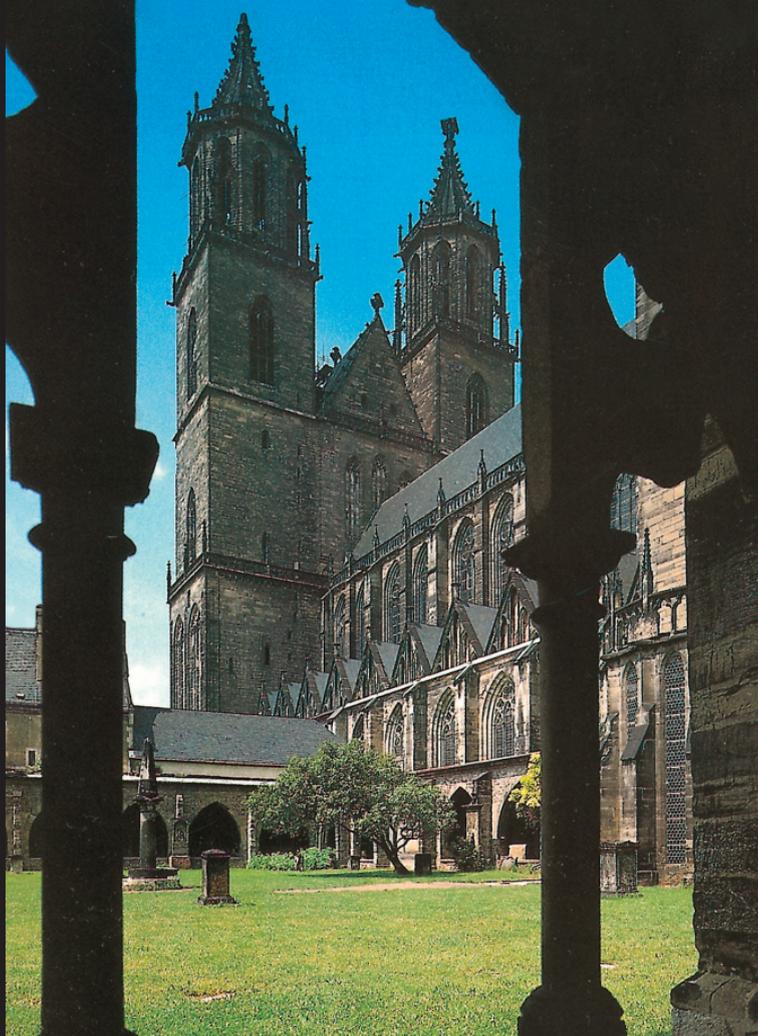


Barry Jordan spielt die Orgel des Magdeburger Domes



P
R
A
I
S
E

S
O
N
G

Dietrich Buxtehude wurde ca. 1637 geboren; sein Geburtsdatum ist nicht einwandfrei belegt. Es ist deswegen auch nicht sicher, ob er im holsteinischen Oldesloe oder in Helsingborg (jetzt Schweden), wo sein Vater 1638 das Organistenamt übernahm, das Licht der Welt erblickte; beide Städte waren zu der Zeit in dänischer Hand, und wir wissen aus einem Bericht in *Nova literaria Maris Baltici*, der kurz nach seinem Tod erschien, dass er sich als Däne betrachtete. Im Jahre 1668 wurde er zum Organisten der Lübecker Marienkirche ernannt; dieses Amt bekleidete er fast vierzig Jahre. Sein Einfluss zu seiner Lebenszeit war enorm; J. S. Bach ging zu Fuß von Arnstadt nach Lübeck, um sein Orgelspiel zu hören (und bekam Ärger dafür, dass er für einen Zeitraum von vier Wochen beurlaubt wurde, aber „viermal so lang“ wegblieb!), Nikolaus Bruhns war sein Schüler und Händel und Mattheson reisten 1707 nach Lübeck um ihn zu erleben.

Die mehrteilige Form, in der seine freien Orgelwerke, ob Praeludien oder Toccaten, geschrieben sind, war im hanseatischen Raum gängig und verbindet virtuose Elemente im „Stilo fantastico“ mit fugierten oder imitatorischen Episoden im strengen Stil.

Die „Neumeister-Sammlung“ ist Manuskript LM 4708 der Bibliothek der Universität Yale (New Haven, Connecticut, USA). Sie beinhaltet 82 Orgelchoräle von verschiedenen Komponisten und wurde nach 1790 von Johann Georg Neumeister angelegt, ein Schüler Georg Andreas Sorges, der, wie J. S. Bach, Mitglied in Mizlers „Sozietät der musikalischen Wissenschaften“ war. Diese Sammlung ist erst im Jahre 1985 gründlich untersucht worden, und 35 bis dahin unbekannte Frühwerke des Leipziger Meisters kamen zum Vorschein. Die Zeilen des Chorals „O Jesu, wie ist dein Gestalt“ werden als Sopran Stimme über einem schlichten dreistimmigen Satz eingefügt, während „Du Friedefürst, Herr Jesu Christ“ ein Bicinium konventionellen Stils ist.

Jehan Alain, brillanter junge Musiker und vielversprechender Komponist, fiel im 2. Weltkrieg. Ostinati, farbige Harmonien und ausgefallene Rhythmen sind die Kennzeichen der Musik vor allem seiner letzten Jahre ab 1934, in denen auch diese zwei Fantasien entstanden. Es wird wenig Wert auf schlüssige, zusammenhängende Form gelegt; die mosaikartige Anlage seiner Werke entspricht seinem Glauben, dass in der Musik „Mobilität unentbehrlich ist Charme ist weniger wichtig als das Geheimnisvolle“.

August Gottfried Ritter war von 1847 bis zu seinem Tod 1885 Organist des Magdeburger Domes. Unter seiner Leitung entstand die große Reubke-Orgel des Domes 1856; er gehörte zu den bekanntesten Orgelvirtuosen seiner Zeit, und in seinen Kompositionen offenbarte er seine Nähe zu Franz Liszts Weimarer Kreis. Diese einsätzig aber mehrteilige Sonate nimmt den zyklischen Gedanken des 19. Jahrhunderts in Bezug auf die Sonatenform auf; ihre technische Anlage ist eher pianistisch als im herkömmlichen Sinn der Orgel angemessen. Auch in dieser Hinsicht ist der Einfluss der Lisztschen Orgelwerke zu spüren, ebenso in dem weitgehenden Verzicht auf wahre Polyphonie.

„Praise Song“ wurde 1999 im Auftrag der „South African Music Rights Organisation Endowment for the National Arts“ (SAMRO-ENA) komponiert. Der „Lobgesang“ ist mehr als doppeldeutig. Ursprünglich war das Werk für eine Konzertreihe zur Bach-Ehrung 2000 in Dublin konzipiert worden, bei der das Gesamtorgelwerk Johann Sebastian Bachs erklingen sollte. Jedes Konzertprogramm hatte ein eigens dafür komponiertes Werk zu enthalten. Die Reihe fand jedoch nicht statt, der Auftrag war indes schon vergeben. Zweitens bezieht sich der Begriff „Praise Song“ im Gegensatz zu „Hymn“ auf Kirchenlieder im moderneren Stil; und nicht zuletzt ist der „Lobsinger“ in Afrika noch ein unverzichtbares Mitglied der Gefolgschaft eines jeden Stammeschef, der in improvisierten Oden bei Feierlichkeiten unterschiedlichster Art von den Tugenden und Taten des Häuptlings erzählt. Teile des recht virtuosen Werkes sind von afrikanischen Trommelrhythmen dominiert.

Johann Ludwig Krebs war Schüler Johann Sebastian Bachs und Mitglied seines engeren Kreises. Er amtierte viele Jahre an der Trost-Orgel des Altenburger Schlosses. „Ach Gott, erhöre mein Seufzen“ ist ein Orgelchoral, der die Schreibweise von „O Jesu, wie ist dein Gestalt“ genau widerspiegelt.

Im Gegensatz zu den am Anfang dieser CD stehenden Choräle, ist „Praeludium und Fuge e-Moll“ ein Orgelwerk J. S. Bachs voller Reife. Die Form des Praeludiums ist eine der komplexesten, die der Komponist je gewagt hat. Obwohl einige Einzelheiten auf ein Instrumentalkonzert deuten, ist der Satz nicht von Farbänderungen abhängig, sondern sowohl zwischen Homo- und Polyphonie als auch zwischen Instrumental- und Tastenstil genau ausgewogen.

Die Fuge weist im Gegensatz zum Praeludium eine schlichte ABA-Struktur auf. Hier wird Spannung zunächst durch das chromatische, sich keilförmig öffnende Thema erzeugt. Danach sorgt in dieser längsten aller Bachschen Orgelfugen nicht nur die verlangte Virtuosität, sondern auch die Farbigkeit der Vielzahl der Figuren und der rasche Wechsel zwischen kompliziertestem Kontrapunkt und durchsichtiger Homophonie für die ungeheure Wirkung dieses Satzes.

Barry Jordan wurde 1957 in Port Elizabeth, Südafrika, geboren. Er studierte zunächst in Kapstadt, wo er 1985 sein Studium in Fachrichtung Komposition mit dem akademischen Grad *Master of Music* abschloss. Für sein Werk „Last Things“ für großes Orchester wurde ihm eine Auszeichnung verliehen. Parallel zu seinem Studium war er 2. Organist an der anglikanischen Kathedrale der Stadt. Ein Stipendium der „South African Music Rights Organisation“ ermöglichte es ihm, ab 1986 in Wien Komposition (Klasse Francis Burt) und Orgel (Klasse Martin Haselböck) zu studieren. Er verlegte sein Studienort 1987 nach Lübeck, wo er weiterhin bei Prof. Martin Haselböck arbeiten konnte. Hier schloss er 1989 sein Konzertexamen (Orgel) mit Auszeichnung, sowie 1994 sein Kirchenmusikstudium, ab. Während der Studienjahre in Lübeck war er in Kiel berufstätig, zunächst als Assistent von KMD Prof. Hans Gebhard an der Nikolaikirche und später als Kantor der Osterkirche. Dort wurde er als Konzertorganist und durch die Arbeit mit seinem „Palestrina Ensemble“, einem Vokalensemble von 16 ausgesuchten Stimmen, bekannt. Mit seiner „Osterkantorei“ konnte er auch größere Werke aufführen, darunter das Fauré „Requiem“, Mendelssohns „Elias“ und „Paulus“ und Haydns „Die Schöpfung“. Im Jahre 1994 wurde er nach Magdeburg berufen, wo er seit August desselben Jahres das Amt des Domkantors und -organisten bekleidet. Er ist als konzertierender Organist gefragt. Als Komponist arbeitet er gerne mit dem Marimbavirtuosen Nils Grammerstorf zusammen. Grammerstorf spielte unlängst zusammen mit seiner Partnerin Beate Rux „Nonquase“ für Orgel und Marimba ein, und ein weiteres Stück für Marimba solo ist in Arbeit. „Last Things“ wurde im September 1998 von der Magdeburger Philharmonie unter Christian Ehwald uraufgeführt und vom MDR aufgezeichnet.



Eine Orgel im Magdeburger Dom ist erstmals 1377 erwähnt worden. Ob es diese Orgel war, die Heinrich Compenius d. J. aus Halle 1604/5 mit einem neuen Instrument ersetzte, ist unklar. Seine Orgel mit ihrem prächtigen Prospekt überlebte, mit vielen gravierenden Änderungen, immerhin bis 1856. In dem Jahr baute Adolf Reubke aus Hausneindorf ein viermanualiges Instrument nach der Disposition von August Gottfried Ritter. Diese Orgel, wie auch ihrer Nachfolgerin, wurde vom preußischen Staat finanziert, der inzwischen den Dom und seine Liegenschaften verstaatlicht hatte. Die 1906 unter Mitarbeit des Domorganisten Theophil Forchhammer erbaute 100-registrige Röver-Orgel wurde im 2. Weltkrieg völlig zerstört.

Nachkriegsorganist Gerhard Bremsteller träumte von einer neuen, großen Orgel. Da der Dom aber inzwischen Besitz des sozialistischen Staates war, der für die Finanzierung eines Neubaus hätte aufkommen müssen, ließ sich dieser Traum nicht verwirklichen. Als „kleine Lösung“ wurde das jetzige Instrument, das im nördlichen Querhaus des Domes als Schwalbennestorgel hängt, von der Potsdamer Orgelbauwerkstatt Alexander Schuke 1969/1970 erbaut und weitgehend von der Gemeinde finanziert. Die Orgel ist im strengen Neo-Barock Stil konzipiert; durch ihre geringe Größe und enge Mensuren vermag sie allenfalls das Querhaus klanglich zu beherrschen.



I Rückpositiv

Gedackt	8'
Quintadena	8'
Principal	4'
Blockflöte	4'
Hohlflöte	2'
Quinte	1 1/3'
Sesquialtera	2-3f.
Mixtur	1 1/3', 4-6f.
Krummhorn	8'
Tremulant	

II Hauptwerk

Pommer	16'
Principal	8'
Spillpfeife	8'
Oktave	4'
Spitzflöte	4'
Nassat	2 2/3'
Oktave	2'
Mixtur	2', 6-8 f.
Scharff	2/3', 4 f.
Fagott	16'
Trompete	8'

III Brustwerk

Holzgedackt	8'
Salicional	4'
Rohrflöte	4'
Principal	2'
Oktave	1'
Cymbel	1/3', 4 f.
Tremulant	

Pedal

Principal	16'
Subbass	16'
Oktave	8'
Bifra	8' + 4'
Oktave	4'
Rohrschelle	2'
Mixtur	2 2/3', 6 f.
Posaune	16'
Trompete	8'
Clairon	4'

Koppeln

Rückpositiv/Pedal
Hauptwerk/Pedal
Rückpositiv/Hauptwerk
Brustwerk/Hauptwerk.

PRAISE SONG

Barry Jordan spielt die Orgel des Magdeburger Domes

Dietrich Buxtehude (ca. 1637-1707)

1 Toccata in F-Dur BuxWV 1568:07

Johann Sebastian Bach (1750-1750): aus der „Neumeister-Sammlung“

2 O Jesu, wie ist dein Gestalt BWV 10943:24

3 Du Friedefürst, Herr Jesu Christ BWV 11022:34

Jehan Alain (1940-1940): Deux Fantaisies

4 Première Fantaisie4:21

5 Deuxième Fantaisie6:26

August Gottfried Ritter (1811-1885)

6 Sonate Nr. 2 op. 1913:11

Barry Jordan (*1957)

7 Praise Song13:25

Johann Ludwig Krebs (1713-1780)

8 Ach Gott, erhör mein Seufzen4:50

Johann Sebastian Bach

9 Praeludium und Fuge in e-Moll BWV 54815:22

Gesamtspielzeit1:11:42